

»electronica«-Nachlese

Die zweite „electronica“ hat stattgefunden, und die gesamte Tages- und Fachpresse ist sich einig, daß die Aussteller und auch die Beobachter diese Ausstellung als einen großen Erfolg werten. Um ein Beispiel zu nennen, sei die „elektronik-zeitung“ vom 28.10.1966 zitiert: „Besucherzustrom, Kontaktaufnahmen und Verkaufsabschlüsse waren auf der ‚electronica 66‘ so unerwartet hoch, daß keiner der Beteiligten die Frage, ob diese Münchner Ausstellung für elektronische Bauelemente und zugehörige Meß- und Fertigungseinrichtungen wieder stattfinden soll, auch nur erwägt. Diese Ausstellung steht.“ Es handelt sich hier um die Meinung eines Blattes, das 1964 noch erheblich skeptischer war.

Ist also das strittige Problem „electronica“ damit erledigt und München ein fester Platz im internationalen Ausstellungsreich, soweit es die Elektronik betrifft, sicher? Es hieße, die Probleme, die hinter der „electronica“ stehen, zu sehr zu vereinfachen. Sicher ist für den aufstrebenden Zweig der Elektronik ein wachsender Markt zu verzeichnen. Aber braucht man deshalb neben Paris, Hannover und Düsseldorf eine weitere Messe? Aus welcher Richtung kommen die Angriffe, wie werden sie begründet?

Es ist müßig, noch einmal jene Argumente hervorzugraben, die von der Münchner Messe als „überflüssig“ sprachen. Der Erfolg hat das widerlegt. Ein erheblich schwerwiegenderes Argument war die Formulierung, daß München unter Anstiftung des Internationalen Elektronik-Arbeitskreises eine amerikanische Messe aufziehen wolle, da Hannover vielen der auf den europäischen Markt „einbrechenden“ Firmen keinen Ausstellungsplatz zur Verfügung stellen konnte. Zweifellos sind in der Liste der Gründer viele „Amerikaner“ zu finden. Aber es ist wohl auch einzusehen, daß hier mit modernen Marketing-Konzeptionen ein Weg gesucht wurde, mit dem Entwicklungsingenieur, dem Konstrukteur, ja auch dem Einkäufer ein echtes Fachgespräch zu führen, das in Hannover häufig unmöglich erschien. Schreibt doch dazu der „Messe-Kurier“ Nr. 9, September 1966: München wollte von Anfang an nur Fachmesse sein, den Ausstellern intensive Fachgespräche ermöglichen. Es stört halt manchen, daß in Hannover vom Schüler bis zum Rentner jeder Laie Zugang hat und daß hochqualifiziertes Standpersonal blockiert wird. Die Eigenart der „electronica“ bringt es mit sich, daß sie dem Gucker jeden Reiz nimmt und die Fachwelt unter sich sein kann.“

Und dennoch wird Hannover seine führende Stellung im internationalen Messewesen sicher behaupten können. Es ist hier aber zu fragen, ob sich der Riese Hannover nicht leichter mit der „electronica“ befreunden sollte als mit Paris, das drei bis vier Wochen vor der Hannover Messe seinen „Salon . . .“ veranstaltet. München will bei dem Zweijahresturnus bleiben und auch den Herbsttermin in Zukunft einhalten.

Hannover hat die Möglichkeit, Parkett der internationalen Kontakte zu sein und zu bleiben — Schaufenster und Statistik der Weltwirtschaft. München könnte aufgrund seines Zweijahresrhythmus aktuelle europäische Brancheninformation sein. Welche Imponderabilien wären dazu zu beseitigen? Die ent-

scheidende Stellungnahme wäre zunächst vom ZVEI zu erwarten. Seine zögernde, ja ablehnende Haltung unter dem Schirm der Großen der Branche ist nur mit viel Geschick zu revidieren. Aber bei der nötigen Umsicht sollte man erkennen, daß neben weiterer Förderung von Hannover, d. h. einem Einwirken auf die Messeveranstalter und die Stadt hinsichtlich Übernachtungsmöglichkeiten, Ausstellungsfläche u. a. m., München ruhig als zweiter Sprößling gefördert werden sollte.

Wenn ein Fachblatt auch herauszustreichen suchte, daß im Verhältnis überwiegend Vertriebsfirmen in München ausstellten, so muß man diese Tatsache wohl zum Teil als ein Vortasten bezeichnen, da Unteraussteller von 1964 im Jahre 1966 bereits mit eigenen Ständen vertreten waren. 1968 wird die Nachfrage nach Ausstellungsfläche sicherlich noch größer sein. Aber nicht nur der ZVEI sollte einsehen oder nachgeben. Aus dem Erfolgsbewußtsein der „electronica 66“ heraus sollte sich auch in München kein Übermut herausbilden, sondern im vertraulichen Gespräch außerhalb aller Öffentlichkeit ein Weg finden lassen, der die Exponenten der Lager an einen Tisch führt. München hat Platz für die abseits stehenden Großen. Sicherlich werden zum Teil neue Personen auf beiden Seiten eine neue Regie führen müssen. Der Münchner Ausstellungsbeirat wird sicherlich in seiner Zusammensetzung nicht auf fähige Mitglieder der heute noch abseits stehenden Firmen verzichten dürfen. Am Ende jedoch könnte dann wohl eine allgemein akzeptable Lösung stehen, will man nicht zwei Lager bilden. Der ZVEI hätte dann zwar seine Stellungnahme für Hannover und seine weiterhin starke Position bei dieser Ausstellung, die „Renitenten“ in München jedoch sähen eine interessante Veränderung ihrer Ausstellerezusammensetzung.

Nicht übersehen sollte man das starke Engagement der Engländer, die mit etwa 70 Firmen vertreten waren; allein ein britischer Gemeinschaftsstand von 29 Firmen ist als interessante Vorhut anzusehen. Kann man sich unter diesen Gesichtspunkten noch den Luxus leisten, antiamerikanisch handeln zu wollen, wenn europäische Firmen München zu majorisieren beginnen? 1966 waren noch 44 amerikanische Firmen, die Tochtergesellschaften eingeschlossen, mit eigenem Stand vertreten. 346 traten als Unteraussteller auf. Die derzeitige Situation bietet noch viele Möglichkeiten. Noch ist nichts verspielt. Geschickte, leidenschaftslos geführte Verhandlungen könnten der deutschen Wirtschaft einen neuen Impuls verleihen, sie zum Zentrum der europäischen Elektronikbegegnung machen. Die neuen Wege, die München beschritt, Abgrenzung des Angebotes, in Zukunft vielleicht noch stärker begrenzt, die Stiftung eines Elektronik-Preises für die beste konstruktive Neuentwicklung, die Durchführung einer international beachteten und von der Konzeption her anspruchsvollen Fachtagung, bieten reizvolle Ansatzpunkte, die in Zukunft noch stärker zu nutzen wären.

In Zukunft würde es dann besser heißen: Hannover mit München, internationale Repräsentanz und sachliche Fachinformation.
Sven Peters